

## Reinhard Wortmann: Eine spätgotische Kirchturmfassung im Oberland Wallfahrtskirche in Aufhofen, Gde. Schemmerhofen, Kr. Biberach

Im Zuge von Renovierungsarbeiten am Turm der Wallfahrtskirche zu Aufhofen, Gemeinde Schemmerhofen, im Kreis Biberach wurden Befunde einer ungewöhnlich farbenfrohen Außenfassung bekannt, die hier vorgestellt werden sollen.

Der spätgotische Turm wurde beim vergrößerten Neubau von Schiff und Chor 1736/38 beibehalten. Doch trat er nun kaum noch über das Schifdach vor. Das führte 1958 zu einer Erhöhung des Turmes um zwei Geschosse (ca. 7,5 m), wobei man sich eng an die spätgotische Gliederung der älteren Teile anlehnte. Bei der letzten Außenrenovation 1973 wurde der Turm ausgespart; Schiff und Chor erhielten eine zweifarbige Fassung nach Befund, mit grau abgesetzten Eckquadern, Fensterfaschen und Traufgesimsen auf leicht gelblich getönten Wandflächen.

Während an den drei freistehenden Turmseiten die alten Putze bereits früher abgeschlagen worden waren, haben sich an der Turmostseite im Schutze des 1736/38 angebauten Schifdaches Reste älterer Fassungen erhalten: Direkt auf dem ersten, etwa 1 cm starken Weißkalkputz liegt eine farbige Erstfassung. Darüber liegt ein grauer und weißer Kalkfarbanstrich. Es folgt als

dritte Fassung eine zweite, ungestrichene Putzschicht mit weiß abgefaßten Eckquadern sowie Faschen an Fenstern und Bogenfriesen. Alle drei Fassungen müssen älter sein als die barocke Kirchenvergrößerung von 1736/38.

Auf den spätmittelalterlichen Turmteil entfallen vier Geschosse: Über einem schlichten Erdgeschoß folgen zwei Blendzonen mit abschließenden Blendbogenfriesen und darüber das Glockengeschoß mit je zwei Eselsrückenblenden nebeneinander, getrennt durch eine schlanke, dreieckige Wandvorlage. Den Abschluß bildete bis 1958 ein querstehendes Satteldach mit steigenden Rundbogenfriesen und Fialen.

Auf der abgebildeten farbigen Zeichnung hat der Restaurator nach den Befunden auf der Ostseite das Schema der reichen Fassung auf die Turmsüdseite übertragen. Der Turm war kalkweiß gestrichen, alle erhabenen Architekturgliederungen waren farbig abgefaßt: An den Turmkanten zieht sich zu Seiten der Blenden ein Quaderband hinauf (ca. 55 cm Breit, Quaderhöhe ca. 26 cm), im Farbwechsel von stumpfem Rot, Ockergelb und Weiß; gleiche Schichtung findet sich an der dreieckigen Vorlage inmitten der Blenden am Glockengeschoß. Rot und Ockergelb wechseln auch an den Stirnflächen oberhalb der Rundbogenfrieze, und zwar rote Halbkreisfelder über den Bogenscheiteln der Architekturfrieze mit ockergelben Zwickelfeldern dazwischen; dazu kommen weiße Faschen an den Rundbögen. Am Abschlußgesims des Glockengeschoßes (das oben abgeschlagen ist) tritt zum Wechsel von Rot und Ockergelb statt Weiß Grau hinzu. Grau ist auch die Fasche an den Eselsrücken. Die Zwickel über diesen enthielten eine Ornamentmalerei, wohl Blumenranken; erhalten sind Reste von Rot und Schwarz auf ockergelbem Grund. Am Glockengeschoß wird die zurückliegende Fläche der Eselsrückenblenden von einem schwarzen Beistrich eingefasst. Um die Schallfenster laufen in 8 cm Abstand rote Schlingenbänder.

Diese Fassung sitzt auf dem ersten, etwa 1 cm starken Weißkalkputz; sie ist also als Erstfassung in die Erbauungszeit des Turmes zu datieren. Diese ist jedoch nicht sicher belegt. 1417 soll die dem Heiligen Michael geweihte Kapelle an der Stelle eines Bildstocks erbaut worden sein; 1418 erteilte Papst Martin V. einen Ablass für Pilger (Der Landkreis Biberach, Bd. II, Sigmaringen 1990, S. 686). Einiges spricht jedoch für eine Erbauung des Turmes erst zu Anfang des 16. Jahrhunderts: Für die beiden alten Glocken werden die Daten „um 1500“ und „1516“ angegeben (Deutscher Glockenatlas, Württemberg und Hohenzollern, München/Berlin 1959, S. 238). Eine dendrochronologische Untersuchung ergab nur für zwei bei der Turmerhöhung wiederverwendete

1 AUFHOFEN, Kirchturm von Nordwesten, um 1905.





2 AUFHOFEN, Kirchturm von Südwesten, 1959.

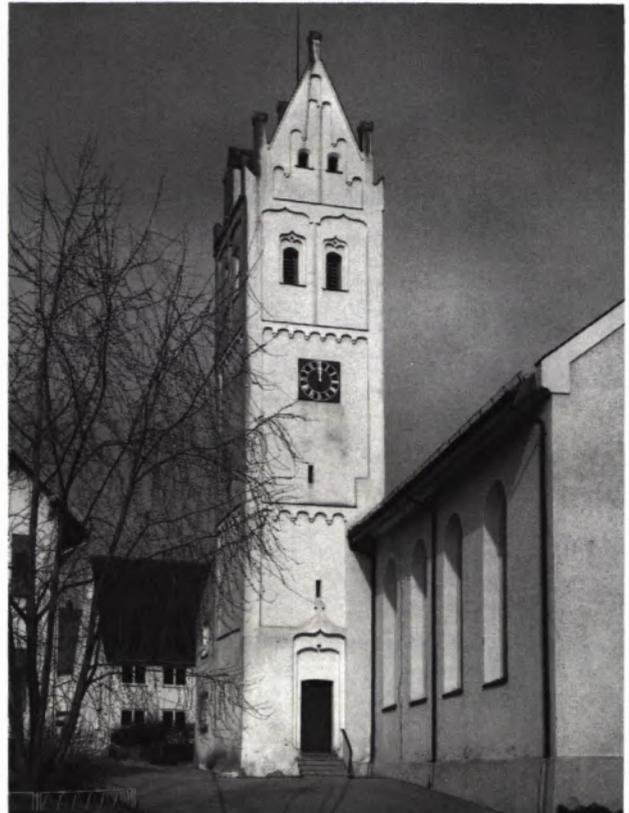
Hölzer Fälldaten, und zwar 1512. Die Glocken des eng verwandten Kirchturms im benachbarten Ingerkingen sind 1498 und 1506 datiert.

Bei der jetzigen Renovierung des Turmes wäre es nun verlockend gewesen, die spätgotische Buntfassung zu übernehmen. Abgesehen von einigen offenen Punkten im Befund (Erdgeschoß, Ornamentfüllungen über den Eselsrückenbogen, Giebelfelder) waren es zwei denkmalpflegerische Grundprinzipien, die ein solches Vorgehen verboten:

1. Der Turm hat durch die Erhöhung von 1958 eine entscheidende Veränderung erfahren. Eine Übertragung der spätgotischen Fassung auf die Teile des 20. Jahrhunderts wäre eine Geschichtsverfälschung.

2. Der Turm steht seit dem Neubau des Schiffs von 1736/38 und dem Anbau des Klösterle im Westen in einem neuen Kontext. Die spätmittelalterliche Buntfassung würde die Einheit der Baugruppe sprengen.

Wenn man sich bei der Turmerhöhung 1958 auch weitgehend an das spätgotische Formenvokabular gehalten hat, so ergaben sich doch entscheidende Veränderungen im Gesamtcharakter. Es scheint uns fraglich zu sein, ob man im Spätmittelalter bei einem Turm von 28 m Höhe (Höhe seit der Aufstockung) die gleichen Proportionen der Architekturglieder, Geschosse und Fassungsdetails angewandt hätte wie bei einem Turm



3 INGERKINGEN, Kirchturm von Süden.

von 20,5 m Höhe (alte Höhe). Der formal verwandte, jedoch schon ursprünglich sehr viel höhere Kirchturm im benachbarten Ingerkingen zeigt, daß man zumindest dort die größere Höhe mittels höherer Blendzonen gliederte; oder anders gesagt, der Turm in Ingerkingen hat – trotz seiner wesentlich größeren Höhe – ebenso wie der ursprünglich niedrigere in Aufhofen über dem ungliederten Erdgeschoß nur drei Blendzonen, zwei mit Rundbogenabschluß und darüber das Glockengeschoß mit Eselsrücken.

Ferner sind an beiden Türmen die Eselsrücken dem Glockengeschoß und damit dem Abschluß des Turmrechtecks vorbehalten. Der jetzige, erhöhte Turm in Aufhofen hat jedoch zwei Eselsrückenblendzonen, eine am ehemaligen und eine am neuen Glockengeschoß. Eine Übernahme der spätgotischen Buntfassung hätte diese Verdoppelung der Eselsrücken zonen durch deren von der Buntfassung sich absetzende Graufassung noch unterstrichen.

Bei der nun erfolgten Neufassung des Turmes wurde auf die Zweifarbigkeit des Kirchenschiffes zurückgegriffen.

*Dr. Reinhard Wortmann  
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege  
Gartenstraße 79  
7400 Tübingen*